



OVERDRUK UIT:

Neophilologus

*Driemaandelijks tijdschrift
voor de wetenschappelijke beoefening van
levende vreemde talen en van hun letterkunde
en voor de studie van de klassieke talen
in hun verband met de
moderne*

*

Wolters-Noordhoff

DIE PERSONENNAMEN IN HANS JACOB CHRISTOFFEL VON
GRIMMELSHAUSENS SIMPLICIUS SIMPLICISSIMUS.
ZU EINEM KOMPLEXEN FALL LITERARISCHER
ONOMASTIK.

O. Gleich zu Beginn von Grimmelshausens Roman "Der Abentheurliche SIMPLICISSIMUS Teutsch/ das ist: Die Beschreibung deß Lebens eines seltsamen Vaganten/ genant Melchior Sternfels von Fuchshaim/ wo und welcher gestalt Er nemlich in diese Welt kommen/ was er darinn gesehen/ gelernet/ erfahren und außgestanden/ auch warumb er solche wieder freywillig quittiert/ überaus lustig/ und männiglich nutzlich zu lesen." findet sich die folgende Szene, die uns zumindest zeigt, daß die Namen seiner Personen für den Autor unserer Geschichte etwas sind, worum er sich kümmert. Das Elternhaus des *Simplicius* ist von Soldatenhorden überfallen worden. Auf seiner Flucht in den Wald trifft unser Held den Einsiedel, mit dem es zu folgendem Gespräch kommt:

Das VIII. Capitel.

Einsidel: Wie heissestu? Simpl. Ich heisse Bub. Einsid. Ich sihe wol/ daß du kein Mägdlein bist/ wie hat dir aber dein Vatter oder Mutter geruffen? Simpl. Ich habe keinen Vatter oder Mutter gehabt: Einsid. Wer hat dir dann das Hemd geben? Simpl. Ey mein Meüder: Eins. Wie heisset dich dann dein meüder? Simpl. Sie hat mich Bub geheissen/auch Schelm/ ungeschickter Dölpel/ und Galgenvogel: Eins. Wer ist dann deiner Mutter Mann gewesen? Simpl. Niemand: Einsid. Bey wem hat dann dein Meüder deß Nachts geschlaffen? Simpl. bey meinem Knan: Einsid. Wie hat dich dann dein Knan geheissen? Simpl. Er hat mich auch Bub genennet: Einsid. Wie hiesse aber dein Knan? Simpl. Er heist Knan: Einsid. Wie hat ihm aber dein Meüder geruffen? Simpl. Knan/ und auch Meister: Einsid. Hat sie ihn niemals anders genennet? Simpl. Ja/ sie hat: Einsid. Wie dann? Simpl. Rüpl/ grober Bengel/ volle Sau/ und noch wol anders/ wann sie haderte: Einsid. Du bist wol ein unwissender Tropff/ daß du weder deiner Eltern noch deinen eignen Nahmen nicht weist! Simpl. Eya/ weist dus doch auch nicht: (Simpl. S. 25/26).

Und nachdem sich *Simplicius*, der ja noch gar nicht so heißt, im weiteren Gespräch durch absolute Unkenntnis christlicher Gepflogenheiten ausgezeichnet hat, spricht ihn der Einsiedel folgendermaßen an: "Höre du Simpl. (denn anderst kann ich dich nicht nennen) ..." (Simpl. S.26) Hier haben wir es mit einem expliziten Akt der Namengebung nebst unmittelbar angeführter Begründung für die Namenwahl zu tun. Was ist hier vorgegangen? Wenn wir des *Simplicius* onomastischen Status vor diesem Namensgebungsakt analysieren, so sehen wir, daß er zwar keinen richtigen Namen, aber eine Menge von Rollenbenennungen hat, ebenso kennt er auch keine Namen, sondern wiederum nur Rollenbenennungen. Und der Einsiedel, dessen wirklichen Namen wir auch erst gegen Ende des Romans erfahren, gibt ihm einen Namen, der in der vorliegenden Situation zwischen Namen und appellativischer Bezeichnung für seinen Geisteszustand schwankt.

Damit ist die entscheidende Diskrepanz angesprochen, um die es uns im

folgenden gehen soll. Welchen Status haben die prima facie als Eigennamen erscheinenden Benennungen für die Hauptpersonen dieses Buchs. Wieweit sind sie innerhalb der Romanhandlung funktionale, damit redende Namen oder inwieweit sind sie relativ zufällige Benennungen. Letztlich, welche Beziehung besteht zwischen den Romanfiguren und etwaigen gleichnamigen Personen entweder in der Umgebung des Autors oder im historischen Umfeld des Romans, also im 30jährigen Krieg. Diese Fragen sollen mit unterschiedlicher Akzentsetzung zuerst am Namen der Hauptfigur, dann an denen einiger wichtigerer Nebenfiguren diskutiert werden.

1. NAMEN UND BENENNUNGEN FÜR DEN HAUPTHELDEN.

Es liegt schon von seiner oben zitierten Einführung in die Romanhandlung her nahe, den Namen *Simplicius* als einen redenden Namen zu verstehen, es gilt aber auch, was Welzig (1963, S. 50) pauschal in diesem Zusammenhang feststellt:

Wiewohl der Name des *Simplicissimus* eindeutig einen Hinweis auf das Wesen seines Trägers enthält und wohl auch als solcher von Grimmelshausen geprägt wurde, ist doch aus mehrfachen Gründen anzunehmen, daß er darüber hinaus für die Gestalt des *Simplex* ein Vorbild hatte.

Aber welches Vorbild könnte das sein? Hier gehen die Meinungen weit auseinander. Welzig selbst nimmt die Form des Titels "Simplicissimus Teutsch" als Beleg dafür, daß sich Grimmelshausen mit der Spezifizierung als teutsch auf den wohlbekannten Typus eines *Simplex* beziehe. Der Titel wäre von der Art, wie er in Gryphius' "Horribilicribrifax Teutsch" vorgeformt ist, der sich eben mit seinem "Teutsch" darauf bezieht, daß er hiermit den "Miles gloriosus" des Plautus auf deutsch umsetze. In dieser Sichtweise ist *Simplex* ein reiner Typenname, die Frage ist dann nur, woher dieser Typus seine Motivation bezieht. Für Welzig ist die moralisch-didaktisierende Struktur des Romans nach dem Muster von Heiligenlegenden gebildet, und so sucht er eine Lösung in dieser Richtung und findet tatsächlich in den "Vitae patrum", die sich in den populären Legendenbüchern der Zeit finden, einen "Paulus Simplex oder den Einfältigen" (a.a.O. S. 51). Unbeantwortet bleibt allerdings die Frage, ob man von einem solchen Bekanntheitsgrad gerade dieser Legendenfigur ausgehen kann, daß sie das Verständnis der *Simplicissimus*-Figur als Kontrafaktur sichern würde. Wesentlich vorsichtiger sind dazu die entsprechenden Äußerungen im Katalog der großen *Simplicissimus*-Ausstellung von 1976. Hier wird in der Figur eher allgemein der Typus des Toren benannt gesehen, dafür, wie Grimmelshausen aber nun genau zu dieser Namensform kommt, wird auf ein Patrocinium des Hl. Simplicius in Fulda verwiesen, das Grimmelshausen bekannt gewesen sein muß:

Hl.Simplicius, Märtyrer mit seinem Bruder Faustinus unter Diokletian, verehrt in Amorbach und Fulda. Grimmelshausen ist zweifellos der Verehrung des Hl.Simplicius 1635 in Fulda begegnet. Es liegt nahe, daß die Erinnerung an diesen Heiligen ihn zur Namensgebung seines Romanhelden Simplicius Simplicissimus veranlaßt hat. (Katalog 1976, S. 63 & 76)

Beide bisher referierten Ansätze sind aber insofern Ausfluß der neueren Tradition der Grimmelshausenforschung, als sie die selbständige Verarbeitung von verschiedenartigstem Bildungsgut bei ihm annehmen, und ihn nicht mehr als den "Bauernpoeten", der im wesentlichen die selbsterlebten Greuel des 30jährigen Krieges schildere, verstehen. Dieser letztgenannten Tradition entstammt die Zusammenstellung von Könnecke, der alle greifbaren historischen Materialien zu Grimmelshausen, seinen Lebensumständen, den Orten, an denen er geweiht hat, usw., zusammenstellt. Er legt es darauf an, nachzuweisen, die Namen für die Hauptfiguren des Romans "seien den Kreisen entnommen, in denen er (= Grimmelshausen/L. E.) sich bewegte, aus seiner näheren und fernerer Umgebung" (1977, S. 150). In diesem Zusammenhang ermittelt er einen "Magister Georgius Simplicius" (a.a.O., S. 154), von dem er feststellt:

Magister Georgius Simplicius kommt im Jahre 1620 als lateinischer Schulmeister in Offenburg vor, und Grimmelshausen diente hier 1639-1648 als Musketier. Lebten Magister Simplicius oder Leute seines Namens innerhalb dieser neun Jahre noch in Offenburg, so hat Grimmelshausen sie wohl persönlich oder doch dem Namen nach gekannt (...). Unschwer wird ihm dann dieser Name mit seiner übeln Nebenbedeutung wieder eingefallen sein, als er einen passenden Namen für einen Romanhelden suchte, wenn man nicht gar so weit gehen will, es zu erwägen, ob er nicht vielleicht bloß durch diesen Namen oder durch dessen Träger angeregt wurde, seinen Schelmenroman, in dem ein Simplex die Hauptrolle spielen sollte, zu schaffen (...) (a.a.O., S. 154/155).

Wenn auch diese letzte Deutung zu weit hergeholt und nur vom Bilde des Bauernpoeten geprägt erscheint, es ist nicht auszuschließen, daß er von dem Namen dieses Magisters, der, wie Weydt (1985, S. 225) unlängst publiziert hat, am 17.2.1621 in Offenburg gestorben ist, bei der Namensgebung mit angeregt wurde. Wenn man außerdem bedenkt, daß in "der Geschichte des lehrhaften Dialogs (...) immer wieder ein Simplicius als der unwissende Gesprächspartner, dem die zu vermittelnden Dinge vorgetragen werden" (Weydt 1985, S. 225) erscheint, daß andererseits gerade die Rolle des Lernenden die ist, die *Simplicius* über den ganzen Roman hin durchhält – man vergleiche schon die Formulierung des Titels: "was er gelernet, erfahren ..." (s. auch Hinrichs 1985) –; bedenkt man des weiteren, daß in der Alchimie der letzte Auszug, das eigentliche Wesen eines Dings, Simplex heißt, und Grimmelshausen offenbar ein genauer Kenner dieser Geheimwissenschaften war, dann wird es umso schwerer, zu entscheiden, welche Einflüsse nun für den Akt der Namensgebung die entscheidenden gewesen sein sollen.

Es ist aber auch nicht verwunderlich, daß diese stark produzentenorientierte Fragestellung, die letztlich individualpsychologische Verhältnisse bei Grimmelshausen betrifft, nicht entscheidbar ist. Mit mehr Aussicht

auf Erfolg diskutierbar ist dieselbe Frage rezipientenorientiert: als was wollte er die Namen rezipiert wissen? Hier gibt uns der Namensgebungssakt einen deutlichen Hinweis: es geht an dieser Stelle um die Konstitution eines redenden Namens – mit offenbar auch einiger literarischer Tradition –, der der in dieser Szene erkennbaren Ahnungslosigkeit des Helden aufs beste entspricht. Ebenso klar ist allerdings auch, daß dieses Benennungsmotiv nicht durch den gesamten Roman hin dieselbe Rolle spielt, gleich zutreffend bleibt. Gerade darin scheint ja nun inhaltlich der Reiz der gesamten Geschichte zu liegen: "Und der Kontrast zwischen dieser extremen Ahnungslosigkeit und der alsbald sichtbar werdenden Schläue und dem Witz dieses einfallsreichen Helden hat vielleicht für die Mehrzahl der Leser in allen Jahrhunderten den Hauptreiz des berühmten Buches ausgemacht." schreibt Weydt (1985, S. 225) zu diesem Punkt.

Um wieder darauf zurückzudenken, welche Folgen das für das Verständnis des Namens hat: je mehr sich die unmittelbare Verbindung zwischen der Torheit unseres Helden und der Bezeichnung *Simplicius* löst, desto mehr hat die ursprünglich redende Bezeichnung als ein häufig fast beliebiger Name zu gelten. Ein erster Schritt dazu ist eigentlich schon die in Hanau stattfindende Vervollständigung des Namens um einen Nachnamen *Simplicissimus*: als das geschieht, trifft das Benennungsmotiv eigentlich schon nicht mehr zu:

Dennach man aber meiner Einfalt nicht zugetraute/ einen frembden Nahmen im Sinn zu behalten/ auff welchen ich antworten und hervor treten sollte/ mußte ich der Simplicius verbleiben/ den Zunahmen ersetzte der Gouverneur selbst/ und liesse mich Simplicius Simplicissimus in die Roll schreiben. (Simpl. S. 104/105)

Diese Szene spielt unmittelbar vor dem Kapitel, in dem dann *Simplicius* in der Gestalt des Kalbs zum Narren gemacht wird und dabei recht eigentlich seine Torheit aufgibt, in der Klugheit des Narren das Spiel gar wohl durchschaut, das man dem vermeintlichen Toren zu spielen gedenkt. Bemerkenswert ist an diesem Punkt ein Weiteres, das auch später noch eine Rolle spielen wird. Der hier angesprochene Gouverneur der protestantischen Besatzungstruppen Hanaus, Jakob Ramsi, wie ihn Grimmelshausen nennt, ist als James Ramsay eine historische, recht abenteuerliche Figur – man hat von einem Wallenstein der Protestanten gesprochen (s. Weydt/Gaede 1982/1983). Wir werden auf ihn zurückzukommen haben. Für unseren derzeitigen Zusammenhang, die Erfindung der Namensform *Simplicius Simplicissimus*, ist bedeutsam, daß, wie Weydt herausgefunden hat, der historische James Ramsay als Besatzer von Hanau seinen Gegenspieler, Graf Philipp Moritz von Hanau vor allen Leuten als *stultus stultissimus* titulierte hat. Sachverhalt und Formulierung sind in dem von Grimmelshausen benutzten "Theatrum Europaeum" überliefert. Mag das auch eine Anregung geliefert haben, im Roman setzt damit – auch durch die Technisierung von Vor- und Nachname – die Demotivierung des

Namens ein, d.h. die Diskrepanz zwischen seiner literalen Bedeutung und dem Handeln des Helden. Dem entspricht schon, daß in der folgenden Episode der somit vergebene Name zugunsten der Benennung *des Gubernators Kalb* aufgegeben wird. Man kann überhaupt für den weiteren Romanverlauf feststellen, daß der Verlust an "Sprechendheit" des Namens *Simplicius* durch das Eintreten weiterer Rollennamen kompensiert wird, die, zunächst als redende Namen intendiert, allerdings auch bald der Demotivation anheimfallen.

Das möchte ich im folgenden an seinen berühmtesten beiden Rollen, dem *Jäger von Soest* und dem *Beau Alman*, belegen. Man wird zunächst am Namenwert dieser beiden Bezeichnungen zweifeln wollen, allerdings überlagern sie in den entsprechenden Partien des Romans die Bezeichnung *Simplicius* in einer Weise, daß sie de facto auch als eine Art redender Namen zu betrachten sind. Die Bedeutung der redenden Namen für die allegorische Gesamtstruktur des Romans hebt z.B. auch schon Welzig (1963, S. 43) hervor:

Der Wunsch, durch den Namen zu erheitern und vor allem, durch ihn auf einen Typus hinzuweisen, mag im 17. Jahrhundert mit allegorischem Denken und der durch die Natursprachlehre verbreiteten Vorstellung, daß sich ursprünglich schon im Wort das Wesen des entsprechenden Dinges geoffenbart habe, verwoben sein.

Durchaus in diesem Sinne ist der jeweilige Wechsel der Benennungen, die Person und Wesen der Person des Haupthelden in den jeweiligen Partien des Romans bezeichnen, zu verstehen. Dazu paßt, daß nach der Einsiedlerphase des Anfangs, wo die Hauptperson ihren Namen sozusagen zu recht trägt, der Name *Simplicius* die Beziehung auf das Benennungsmotiv, das ihm im Namensgebungsakt zugrundegelegt wurde, zunehmend verliert. Eine erste Stufe dazu ist, wie gesagt, die Vervollständigung zu einem bürgerlichen Namen mit Vor- und Zuname. Wesentlich deutlicher wird das aber in den späteren Partien, besonders klar markiert zudem jeweils an Erzähleinsätzen, an denen dann die Hauptfigur einen neuen Namen, eine neue Benennung bekommt.

So wird zu Beginn der Passage, wo *Simplicius* der *Jäger von Soest* wird, geschildert, wie der Soldat *Simplicius Simplicissimus* mit seinem sehr sparsamen Herrn im Kloster Paradeis bei Soest – auch das übrigens realer Ort und redender Name – einquartiert wird. An drei Stellen in diesem 29. Capitel des II. Buches wird betont, daß die Benennung *Simplicius* nur mehr als – nicht mehr redender – Name, als die Person bezeichnendes Etikett verstanden wird. So kommt es zwischen dem Hauptmann, dem Herrn des *Simplicius Simplicissimus*, und diesem zu folgender Unterhaltung:

Botz Glück Simbrecht, (dann er konte den Nahmen Simplicius nicht behalten) sagte er unterwegs/ kommen wir in das Paradeis/ wie wollen wir fressen! Ich antwortet/ der Nahm ist ein gut Omen, Gott geb daß der Ort auch so beschaffen seye. (Simpl. S. 182)

Die Ausdrucksseite des Namens *Simplicius* ist durch eine Form ersetzt, die sehr viel mehr normalen Namen ähnelt und wird damit ebenfalls als solcher, bloß ein etwas schwierigerer, ausgewiesen. Daß dann im nächsten Satz direkt auf die Bedeutung redender Namen abgehoben wird, ist zumindest eine hübsche Koinzidenz der Dinge. Zum zweiten passiert dem *Simplicius*, als er bei der Einquartierung seinen Namen zu Protokoll geben muß, folgendes:

(...) und als ich zu solchem End meinen Nahmen/ nemlich *Simplicius Simplicissimus* angab/ der Musterschreiber (welcher *Cyriacus* genant war) solchen aber nicht orthographice schreiben konte/ sagte er: Es ist kein Teuffel in der Höll/ der also heist; und weil ich ihn hierauff geschwind fragte/ ob denn einer in der Höll wäre/ der *Cyriacus* hiesse? er aber nichts zu antworten wuste/ ob er sich schon klug zu seyn dünckte/ gefiel solches meinem Hauptmann so wol/ daß er gleich im Anfang viel von mir hielte. (Simpl. S. 185).

Sowohl die Art, wie sich *Simplicius* hier präsentiert, nämlich gar nicht als ‘simplex’, sondern auf jeden Fall als klüger als der sich klug dünkende Schreiber, als auch die Art, wie seine Namensform rezipiert wird – zwar als schwer zu schreiben und absonderlich, aber nicht mit irgendwelchen Andeutungen oder Konnotationen versehen – belegen: es geht um einen bis auf die genannten Absonderlichkeiten normalen Vor- und Nachnamen *Simplicius Simplicissimus*. Die Pointe der Geschichte liegt aber zweifellos darin, daß sich gerade ein Mensch mit Namen *Cyriacus* über einen Träger des Namens *Simplicius* lustig macht. Sie gewinnt aber zusätzlich noch dadurch, daß gerade der Name *Cyriacus* in der bis in die Reformationszeit zurückgehenden Diskussion über die Angemessenheit von Vornamen eine Rolle gespielt hat. Von katholischer Seite wurde Heiligennamen, auch lateinisch-griechischen Ursprungs, der Vorzug gegeben. Georg Witzel in seinem in dieser Frage höchst einflußreichen “*Onomasticon Ecclesiae*” von 1541 nennt *Cyriacus* unter den von ihm positiv eingeschätzten Namen, gegen dessen volkstümliche Verschleifung in *Zeries* er sich wendet (s. Bach 1978, S. 45). Witzel und seine Thesen fanden einen ebenso unterschiedenen wie wortgewaltigen Gegner in Johann Fischart, der sich in seiner “Geschichtsklitterung” im Sinne der von den Protestanten vertretenen These von der Verständlichkeit der Namen für die deutschen Namen einsetzt, und zwar, so ein Zitat, “Unangesehen was Jörg Witzel hie von witzelet, welcher meynt man soll die Kinder all Latinisch auff ein us und sus nennen, gleich wie man sie Latin tauffet” (Fischart 1891, S. 161). Und unmittelbar anschließend wendet sich Fischart gegen die Unverständlichkeit der womöglich verballhornten fremden Namen und bezieht sich dabei unter anderen ebenfalls auf das Beispiel *Ciliox* (aus *Cyriacus*); er will stattdessen Namen gegeben wissen, die die Leute auch verstehen:

Solt ein Kabißbauer in seim Kabiskopff nit besser verstehn, wann ich jhne nennt Wolftharte, Hildebrand (...) (a. a. O. S. 162).

Wir brauchen hier Art und Gewicht der vorgetragenen Argumente nicht zu wägen, interessant ist noch der ironische Hinweis auf die Teufel in der

Hölle mit Namen *Cyriacus*: katholischerseits mußte ja zur Rechtfertigung auf jeden Fall ein Heiliger oder Engel gefunden werden, um einen Namen zu rechtfertigen. Auf jeden Fall ist anzunehmen, daß Grimmelshausen die Art dieser Diskussion geläufig war; zudem hat er wohl einige Schriften Fischarts gekannt. Damit kämen wir zur dritten der oben genannten Stellen, die uns die Demotivierung der Bezeichnung *Simplicius* belegen; diese dritte Stelle ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie wiederum als eine Art Namensgebungsakt aufgefaßt werden kann.

Das Stift vermochte eine eigene Wildbahn/ und hielt daher auch einen eigenen Jäger/ und weil ich auch grün gekleidet war/ gesellte ich mich zu ihm/ (...). Solcher Ursach halber/ und weil der Nach Simplicius etwas ungewöhnlich/ und den gemeinen Leuten vergeblich/ oder sonst schwer auszusprechen war/ nennete mich jedermann dat Jäjerken. (Simpl. S. 184).

Mit dieser Namensänderung ist auf jeden Fall eine neue und entscheidende Phase in des *Simplicius Simplicissimus* Leben angesprochen, nach der astrologischen Deutung der Weydt-Schule wird gerade durch das Merkmal "Jagd" ausgedrückt, daß wir es hier mit dem Eintritt in die Jupiter-Phase zu tun haben. Im Verlauf dieser Phase verliert allerdings auch diese Benennung ihre Motivation, die im Text in der weiteren Umgebung der zitierten Stelle in seiner Ausbildung als Jäger und die dadurch gewonnene genaue Ortskenntnis gegeben wird, und wird zum nom de guerre für die glückliche Phase seines militärischen Abenteuerlebens.

Dieser glücklichen Phase seines Abenteuerlebens, allerdings der privaten und erotischen Seite, der Weydtschen Venus-Phase also, gehört auch die letzte der Benennungen für *Simplicius* an, die wir hier behandeln wollen. Auch sie wird, wie wir sehen werden, durch einen expliziten Namensgebungsakt eingeführt. Es handelt sich um die Bezeichnung *Beau Alman*. Herkunft und Tradition des Stoffes sowie die Art seiner Integration nach dem Vorbild einer Harsdörfferschen Kurznovelle wurden von Weydt (1968, S. 40ff.) überzeugend dargestellt. Für uns ist interessant, daß die Überschrift zum 3. Capitel des IV. Buches lautet:

Wie er sich vor einen Comoedianten gebrauchen läst/ und einen neuen Nahmen bekompt. (Simpl. S. 288).

Aufgrund seiner Sangeskünste, seiner Schönheit und seines darstellerischen Geschicks als Orpheus wird *Simplicius*, so wird das in diesem Kapitel geschildert, nicht nur als Künstler berühmt, "sondern ich kriegte auch einen andern Nahmen/ indem mich forthin die Frantzosen nicht anders als Beau Alman nenneten." (Simpl. S. 300). Gleich im nächsten Kapitel spricht ihn sein Hausherr, ein Monsieur Canard, ohne jeden Zitatcharakter und ohne Bezug auf das damit genannte Merkmal der Schönheit, als *Monsieur Beau Alman* an. Allerdings bleibt dieser Name insofern funktional gebunden, als er zu der in diesem Zusammenhang geschilderten Venusberg-Episode paßt und auch in der Benennung den Kontrast zu

seinem unmittelbar anschließenden tiefen Fall auch in die Häßlichkeit – er bekommt Pockennarben – bildet. Dieser Name wird auch später nicht mehr aufgenommen, wenn er im weiteren Verlauf der Geschichte wieder auf Leute trifft, die ihn kennen. Das ist zunächst deutsches Militär und sein Freund *Hertzbruder*, bei denen er als *Jäger von Soest* firmiert, bei *Olivier*, dem Kumpan aus früheren Zeiten, den er als Räuber wiedertrifft, ist er einfach wieder *Simplicius*. *Beau Alman* ist also als Name ausschließlich auf die Paris-Episode bezogen, was auch insofern nicht verwundert, als er eine Kontrafaktur zu dem entsprechenden Namen *Adonis* der Harsdörfferschen Vorlage darstellt. Interessant ist dann aber die unterschiedliche Verschlüsselungsweise. Bei Grimmelshausen wird durch die Benennung *Beau Alman* eine rein allegorische Verschlüsselungsebene erreicht, indem er die bei Harsdörffer über eine mythologische Zuordnung zustandegebrachte Bedeutung 'schöner Mensch' in eine der Situation angepaßte Benennung umsetzt.

Simplicius bleibt dann auch der Name durch das weitere Buch, was überraschen mag, erfahren wir doch im 8. Capitel des V. Buches endlich auch seinen eigentlichen Namen. Sein Knan, den er per Zufall im Sauerbrunnen Gaisbach wiedertrifft, erzählt ihm, wie er ihn als Pflegekind bekommen habe, und schließt die Erzählung dieser Geschichte, die mit dem Tod von *Simplicius'* leiblicher Mutter endet:

(...) die Edelfrau hiesse Susanna Ramsi, ihr Mann Capitain Sternfelß von Fuchsheim/ und weil ich Melchior hiesse/ so liesse ich den Buben bey der Taufße auch Melchior Sternfelß von Fuchsheim nennen/ und ins Taufbuch schreiben. (Simpl. S. 402).

Damit wären wir immerhin bei dem Namen, den auch der Titel des Romans ausweist, und in mancherlei Hinsicht wäre damit demonstriert, wie "der Wahn betrugt". Dieses Harsdörffer entlehnte Motto setzt Grimmelshausen den Illustrationen des sogenannten Barock-Simplicissimus von 1672 bei. Läßt sich nun zu Genese und Deutung dieses Namens etwas sagen? Könnecke (1977, S. 153/154) führt auch diesen Namen auf Verwandte und Bekannte Grimmelshausens zurück.

Grimmelshausens Großvater hieß Melchior und außerdem lebte nämlich zu der Zeit, als Grimmelshausen Schaffner in Gaisbach war, in der in unmittelbarer Nähe seines Wohnorts gelegenen Stadt Oberkirch der Schreiner Melchior Fuchsschwanz. (a.a.O. S. 154).

Auch hier wird man zumindest aus dem Grund vorsichtig sein müssen, daß es sich auch bei diesem Namen um ein Anagramm zu Grimmelshausens eigenem handelt, mit allen Einschränkungen, die von daher kommen. Dabei würde das genaue Anagramm übrigens die Form *Fugshaim* erfordern. Auf wie spekulativen Pfaden man sich hier bewegt, beweist etwa auch Weydts (1968, S. 444 Anm. 29) Argumentation zu diesem Punkt.

Es ist möglich, daß diesem Anagramm weitere Bedeutung zukommt: die erste Silbe des Vornamens könnte bei aller Beschränkung, die von dem vorgegebenen Namen des Dichters ausgeht, auf die astrologische Struktur des Romans und die zweite Silbe bei dem Verleger FelBecker deuten, wenn nicht "Sternfels" insgesamt auf FelBecker weist. "Fuchshaim" mag eine Anspielung auf die Haarfarbe des "roten Schaffners", Grimmelshausen, sein.

Zu den Anagrammen im *Simplicius Simplicissimus* sei nur noch ohne weitere Kommentierung auf den angeblichen Verfassernamen *German Schleifheim von Sulsfort* verwiesen und auf den Vermerk am Ende der "Continuatio" (Simpl. S. 588), diese Verfasserangabe sei unrichtig, der tatsächliche Verfasser heiße *Samuel Greifson von Hirschfeld*; dieser Beschluß ist übrigens mit H.I.C.V.G., also den Initialen von Grimmelshausens originalem Namen gekennzeichnet. Um aber damit zum angenommenen Namen unseres Helden zurückzukommen: wesentlich wichtiger als die Frage, welche der Überlegungen und Spekulationen zur Entstehung der Namensform richtig sein mag, ist für uns die Tatsache, daß durch diesen Namen erstens innerhalb des Romans von hinten her eine Vielzahl von bis dahin versteckten Bezügen offenkundig werden, und daß zweitens zudem so die reinen Romanfiguren unmittelbar mit den Personen der historischen Wirklichkeit zusammengebracht werden. Denn die als des *Simplicius* Mutter bezeichnete *Susanna Ramsi* wird als Schwester des oben bereits angesprochenen Gouverneurs von Hanau, *James Ramsay*, eingeführt, zudem noch der Einsiedel als der verloren geglaubte Vater des *Simplicius Simplicissimus* und damit gleichzeitig als Schwager *Ramsays*.

Gerade die Figur *Ramsays* gibt nun Gelegenheit, einige Überlegungen zum onomastischen Status der im Roman vorkommenden historischen Figuren anzustellen. *James Ramsay* (1589-1638), der nach einer Verwundung, die er sich beim Kampf um die Feste Marienberg in Würzburg zugezogen hatte, seit 1634 als protestantischer Gouverneur von Hanau fungierte, dort 1638 bei der Einnahme durch die Kaiserlichen gefangen genommen wurde und anschließend in tiefer Verzweiflung starb, ist eine historische Figur und durch die Stellung gleichzeitig im Roman und in der Wirklichkeit eine Figur von eigenartigem Status, auch äußerst ambivalent in seinem Charakter dargestellt. Noch weitere historische Gestalten aus dem 30jährigen Krieg werden nicht nur im Zusammenhang mit den historischen kriegerischen Entscheidungen gezeigt, sondern treten aktiv und z. T. an recht entscheidender Stelle im Roman auf, so v. a. *Daniel Rollin von Saint-André*, Abkömmling einer Hugenottenfamilie und schwedisch-hessischer Heerführer. Er wird eingeführt als einer der Heerführer, die sich aus einfachen Schichten emporgearbeitet hätten.

Wenn man eines redlichen Manns rechtschaffene Qualitäten sihet/ so wird er freylich nicht übersehen/ massen man heutigen Tags viel findet/ welche vom Pflug/ von der Nadel/ von dem Schuster-Läist/ und von dem Schäfer-stecken zum Schwert gegriffen/ sich wol gehalten/ und durch solche ihre Dapfferkeit/ weit über den gemeinen Adel/ in Grafen = und Freyherr-

ren = Stand geschwungen; Wer war der Kaiserliche Johann von Werd? wer der Schwedische Stallhans? wer der Hessische Kleine Jacob und S. Andreas? Ihres gleichen sind noch viel bekant/ die ich Kürtze halber nicht alle nennen mag. (Simpl. S. 49).

Bevor wir zu *S. Andreas* zurückkehren, sei nur schnell der Hinweis auf *Johann von Werd* aufgelöst. Es handelt sich dabei um *Johann (Jan) Freiherr von Werth*, "Kaiserlich-bayerischer Reiterführer und General bäuerlicher Herkunft." (Katalog 1976, S. 53). Sein Aufstieg gilt offenbar als sprichwörtlich, denn bei Grimmelshausen selbst heißt es von *Simplicissimus* als dem *Jäger von Soest*: "Diß gibt wieder einen jungen Joh. de Werd!" (Simpl. S. 223). *Saint-André* nun wird von Grimmelshausen fälschlicherweise unter den Heerführern niederer Herkunft genannt. Er lebte von 1602-1661, seit 1635 war er Kommandant von Lippstadt, als solcher tritt er im *Simplicius Simplicissimus* auf und kommt in vielfachen Kontakt zum damaligen *Jäger von Soest*. Die Bekanntschaft beginnt damit, daß der *Jäger von Soest* von den Soldaten des *Saint-André* gefangen wird. *Saint-André* hält ihn dann in Lippstadt, ist auch Gast bei des *Simplicius* Hochzeit, später schreibt ihm *Simplicius* aus Paris und wird nochmals später auf des *Saint-André* Fürsprache hin von den kaiserlichen Truppen in Richtung Lippstadt freigelassen. Man hat zeitweise versucht, diese Zusammenhänge mit der realen Welt so zu deuten, als habe das Grimmelshausen alles mehr oder minder selbst erlebt. Das scheint aber nicht nur unbeweisbar, sondern in Anbetracht der Behandlung anderer historischer Situationen – etwa der Gestaltung der Schlacht bei Wittstock nach Sidneys "Arcadia" – eher unwahrscheinlich. Vielmehr scheint die so geschaffene Nähe zur Realität im Dienste des Herstellens von Wahrscheinlichkeit zu stehen. Das steht ganz in der Tradition des pikarischen Romans, wo als Beleg für die Gültigkeit ein *so ist es, ich habe es selbst erlebt* und ein *so ist es, hier sind Leute, die ihr kennt* dienen. Neben den genannten Personen finden sich noch weitere solche Fälle, von ähnlicher Wichtigkeit wie die bisher besprochenen wäre etwa noch der *Graf von der Wahl*, der dem *Jäger von Soest* das Leben schenkt und ihm auch später in Wien nochmals hilft; ihn könnte man direkt als kaiserliche Gegenfigur zum protestantischen *Saint-André* ansehen.

Darauf soll aber jetzt nicht weiter eingegangen werden: die bisherigen Beispiele sollten zeigen, daß die Frage, welcher Welt nun diese Namen zugehören, sofern sie in der Romanhandlung mehr abgeben als reine historische Staffage, onomastisch nur schwer zu beantworten ist.

2. HERTZBRUDER UND OLIVIER

Die bisherigen Befunde, die sich auf die Benennungen und Namen für die Hauptfigur bezogen, sollen nun noch ergänzt werden durch einige Hinweise zu den Namen dreier wichtiger Nebenfiguren, nämlich einerseits

Vater und Sohn, die beide *Ulrich Hertzbruder* heißen, und andererseits *Olivier*. Sowohl der Vater wie vor allem der Sohn *Hertzbruder*, der als eine Art Idealspiegel der positiven Möglichkeiten, die auch in *Simplicius Simplicissimus* sichtbar werden, gelten kann, wie auch *Olivier*, für den dasselbe in negativer Hinsicht gilt, gehören zu den am besten ausgestalteten Nebenfiguren des Romans.

Zumindest der Name *Ulrich Hertzbruder* gehört in die Kategorie der redenden Namen. Beim Nachnamen ist das ganz offensichtlich, es gibt ja auch ein homonymes Appellativum. Im Grimmschen Wörterbuch (1877, Sp. 1227) wird es als 'bruder des herzens, herzlich geliebter bruder' paraphrasiert, zudem wird der Eigenname als im *Simplicissimus* vorkommend erwähnt. Und auch noch das neue Duden-Wörterbuch (1977, S. 1219/1220) verzeichnet *Herz(ens)bruder* als "(veraltet) 1. Bruder, an dem man besonders hängt. 2. Freund, zu dem man eine besonders enge Beziehung hat." Diese zweite Bedeutung, die bei Grimm in der ersten Paraphrase gefaßt ist, ist es offenbar, die dem redenden Namen im *Simplicissimus* die Motivation gibt. Nichtsdestotrotz ist die Bezeichnung hier als Eigenname behandelt. Dasselbe Lexem kommt in Grimmelshausens Roman aber auch als Appellativum im genannten Sinn 'sehr vertrauter Freund' vor, ein Tatbestand, dem in der literaturwissenschaftlichen Forschung nicht immer genügend Aufmerksamkeit gewidmet wird; so schreibt Aylett (1982, S. 134/135):

Some confusion may arise over the identity of the young Hertzbruder, and particularly, over the point at which he enters Simplex's life, due to Simplex's referring to: "... meinen Cameraden/ und vertrauten Hertz-Bruder/ der mir erst kürzlich das Wahrsagen gelernet/...". This "Hertz-Bruder" is the Hanau governor's page, an "ausgestochener Essig" who Simplex believes is the Jonathan to his own David; the opposite is true, since the malicious page envies Simplex and seeks, successfully, to get him into trouble whenever possible. (...) Later, when Simplex is handed over to the elder Hertzbruder, the latter introduces him to his son: "...er brachte mich auch in seines Sohnes Kundschaft...". This younger Hertzbruder is a scribe in the army, and therefore not the same as the first mentioned "Hertz-Bruder".

Hier liegen mehrere Kurzschlüsse vor: erstens hätte schon inhaltlich niemand gedacht, daß hier von derselben Person die Rede sein könnte, und zum zweiten ist einfach nicht auf den Unterschied zwischen Appellativum und Eigenname geachtet, der in diesem Fall sogar durch die unterschiedliche Schreibung nahegelegt wird. So steht im Fall des Appellativums "Hertz = Bruder" (*Simpl.* S. 89) als Bindestrichkompositum, im Falle des Eigennamens dagegen durchgehend zusammengeschriebenes *Hertzbruder*, so z.B. "den alten oder den jungen Hertzbruder" (*Simpl.* S. 159). Eine Verwechslung zwischen dem Mitpagen, den der noch naive *Simplicius* für seinen Freund hält, mit einer der beiden Personen namens *Ulrich Hertzbruder*, die ein nicht mehr naiver *Simplicius* in einer Weise erlebt, daß sie ihrem Namen Ehre machen, scheint schon aus diesen beiden Gründen undenkbar. Nachdem wir somit klar gemacht haben, daß es sich hierbei zwar um einen redenden, aber um einen Namen handelt, sei wieder etwas

Könnecke (1977, S. 151) hat wiederum einen Bekannten Grimmelshausens ausgemacht, der als Namensvorbild dienen könnte:

Veranlassung für Grimmelshausen, den treuesten Freund des *Simplicissimus* Ulrich Herzbruder zu nennen, kann seine Bekanntschaft mit Ulrich Bruder gewesen sein, der im Jahre 1648 in Oberkirch als freiherrlichneuensteinischer Schaffner vorkommt, dessen persönliche Berührung mit Grimmelshausen u.a. auch im Jahre 1655 bezeugt ist.

Ungeachtet solcher möglicher Anregungen sieht Weydt (1968, S. 135ff.) den Namen weitgehend als redend geformten an. Für den Vornamen *Ulrich*, v.a. des jüngeren Hertzbruders nimmt er wiederum eine Erzählung Harsdörffers als Quelle an:

Zudem heißt der junge Mann bei Harsdörffer Huldrych, und Huldrych ist nach Etymologie und Schreibgewohnheiten der Zeit nichts anderes als die genauere Form des Namens Ulrich (Ulrich Zwingli = Huldrych Zwingli). Den Vornamen Ulrich tragen aber beide Herzbrüder im Roman. Vor allem jedoch deuten auch die mehr gehaltlichen und stimmungsmäßigen Züge oder Möglichkeiten der Geschichte auf die Beziehung hin. (a.a.O. S. 136/137).

Für Weydt liegt also die Motivation der Benennung in der Tatsache, daß damit diese beiden positiven Figuren als 'huldreich' ausgezeichnet werden: und tatsächlich bedeutet das ja in einer Art inhaltlicher Doppelung dessen, was der Nachname aussagt, daß sie vor allem verlässliche Freunde sind; von daher modifiziert sich der Anspruch auf moralische Perfektion, der an sie zu stellen ist. Insgesamt sind die beiden aber Verkörperungen des positiven und guten Prinzips, ihr Auftreten fällt nach Weydt in die Sonnenphase des Romans, was eine weitere Stütze für eine Benennung mit *Herz* liefern würde, ist doch das Herz der Sonne zugeordnet (vgl. Weydt 1971, S. 64). Wie nun auch immer die Motivation des Namens im einzelnen verlaufen mag, es handelt sich funktional unstreitig um einen redenden Eigennamen, dessen Motivation darauf abzielt, am Schein bereits die Funktion der Figur in der Geschichte, ihr narratives Sein, erkennen zu lassen. Weiters deutlicher bleibt bei diesem Namen der Bezug von appellerativer Bedeutung und Handlungen im Roman, d.h. er wird nie so weit demotiviert, wie wir das oben z.B. bei dem Namen *Simplicius Simplicissimus* selbst gesehen hatten. So versucht, wenn man so sagen darf, vor allem der jüngere Hertzbruder sehr bewußt, so zu handeln, wie man es von einem Träger seines Namens erwarten darf, was etwa bei der gemeinsamen Wallfahrt mit *Simplicius* zu einer psychologisch nicht unbedingt zu erwartenden Mischung von "Heiligkeit" und Verständnis für den Freund führt.

Nun taucht aber gemeinsam mit den beiden Hertzbrüdern die andere hier noch zu besprechende Figur auf, nämlich *Olivier*, Kumpan und Konkurrent des Soldaten und *Jäger von Soest Simplicius* und später, als *Simplicius* aus Frankreich zurückgekehrt ist, blut- und geldgieriger skrupelloser Räuber. Ihn kann man mit Weydt (1968, S. 122) mit den oben gemachten Modifikationen als die Verkörperung des bösen Prinzips in *Simplicius*

Simplicissimus betrachten – soweit man die Figuren als moralische Exempel deuten kann. Weydt verweist für einige der Handlungsstränge, in die die *Olivier*-Figur eingebunden ist, wieder auf literarische Vorbilder aus Harsdörffers Novellensammlungen, wobei für die Benennung und Charakterisierung *Oliviers* vor allem die Erzählung "Der bestrafte Rauber" eine Rolle spielen würde. Zudem wird nicht erst in der neueren Forschung, sondern z.B. auch schon bei Könnecke (1977, S. 152 Anm. 5) auf die vorbildhafte Kraft des "Francion" von Charles Sorel hingewiesen, in dem ein Räuber namens *Oliver* eine bedeutsame Rolle spielt. Dazu paßt, daß es auch in der Harsdörfferschen Vorlage um einen begabten jungen Mann mit französischem Namen geht, dessen übler Lebenslauf geschildert wird. Weiters sei genannt, daß der Name *Oliv(i)er* zur *Olive*, die astrologisch der Sonne als Frucht zugeordnet ist, passen würde, wie Grimmelshausen selbst in seinem "Ewig-Währenden Calender" (S. 123/125) angibt:

Am Menschlichen Leib seynd ihr (= der Sonne/L.E.) underthan das Hirn/ die Spannaden/ das Hertz/ von Bäumen die Weiden/ Ohven (...).

Hier übrigens auch der oben schon angedeutete Hinweis auf das Herz. Diese Hinweise auf die Sonnenphase passen dazu, daß *Olivier* in der Sonnenphase der Weydtschen Analyse im Roman auftaucht. Daß hier etwas Böses mit der Sonne vereinbart wird, braucht nicht zu verwundern, denn in dieser Hinsicht gilt die Sonne als ambivalent.

Zum Kontrast sei genannt, daß Könnecke (1977, S. 152) wieder einen entsprechenden real existierenden Räuber entdeckt hat, einen *Antoni Oliver*, der zu einem Trupp rebellierender Soldaten gehörte, bei deren Bekämpfung Grimmelshausen möglicherweise beteiligt war.

Da Grimmelshausen, wie schon nachgewiesen ist, die Meuterei des Bärthelschen Dragonerregiments miterlebt hat und er wahrscheinlich mit unter den Truppen ausgezogen war, welche sie unterdrückten, so ist es immerhin möglich, daß er bei dieser Gelegenheit von *Antoni Oliver* als einem der schlimmsten Übeltäter gehört hat.

Vielleicht könnte an dieser Stelle auch noch darauf hingewiesen werden, daß im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens unter dem Stichwort *Oliver* aufgeführt wird, daß "in einer von Caesarius v. Heisterbach erzählten nekromantischen Beschwörung zu Toledo ein Dämon, der als curialis, Höfling, des Teuffels bezeichnet wird" (a.a.O. Sp. 1249), *Olivier* heißt. "Es ist wohl der gleiche, der bei den Litaneien des Sabbaths der Zauberer angerufen wurde als: *Olivier*, prince des archanges." (ebendort). Da dieser Hinweis durchaus zu dem Charakter des *Olivier* paßt, wie ihn uns der Roman vorstellt – wird er doch an anderer Stelle als "Judas-Bruder" (Simpl. S. 159) apostrophiert, der Dinge, die er will, "durch Hülff des Teuffels" (a.a.O. S. 162) erhält, wie es heißt, und auf dessen unverwundbare "Schelmenhaut" (a.a.O. S. 335) hingewiesen wird, also alles Dinge, die dafür sprechen, er sei mit dem Teufel im Bunde – scheint es naheliegend,

auch dieser Traditionslinie, die zudem eine weitere Stütze für die genaue Namensform ergäbe, nachzugehen.

3. ABSCHLIESSENDE ÜBERLEGUNGEN

Die diskutierten Beispiele der Personennamengebung in Grimmelshausens *Simplicius Simplicissimus* geben genau das verblüffende Bild wieder, auf das man bei jeder Untersuchung dieses Romans bei genauerem Hinsehen kommt. Der Autor zeigt eine erstaunliche Fähigkeit, Material disparater Herkunft seiner Erzählerintention dienstbar zu machen. Auch dieser kleine Einblick in die Namengebung bestätigt somit die generelle Tendenz der derzeitigen Grimmelshausenforschung, Grimmelshausen durchaus als doctus erscheinen zu lassen. Allerdings ist oft nur schwer abzuschätzen, welche Einflüsse nicht nur eine Rolle gespielt haben könnten, sondern tatsächlich eine Rolle gespielt haben. Für die Namen ist aber – ungeachtet der weiteren, ihre Form bedingenden Einflüsse – festzustellen, daß es sich weithin um Typen- oder Rollennamen handelt, die dazu dienen, die jeweilige Text- bzw. Textteilintention zu stützen. So wird das, was nun gerade an bestimmten Stellen für den Lebenslauf des *Simplicius Simplicissimus* exemplarisch sein soll, auch durch entsprechende Namensformen besonders betont. Und umgekehrt wird auch deutlich gemacht, daß die redenden Merkmale der Namen nur unter bestimmten Bedingungen tatsächlich als redend zu verstehen sind. Bei den zusätzlich behandelten wichtigen Nebenfiguren, die grosso modo das gute und das böse Prinzip verkörpern, war auch zu sehen, daß ihr moralischer Status in den Namen verschlüsselt ist, bei *Ulrich Hertzbruder* unübersehbar, bei *Olivier* mit einem erheblichen Maß an Verdunklung. Gerade dieser Fall ist ein besonders deutlicher Hinweis darauf, daß bei der Interpretation nicht einschichtig moralisch, also auf der ethischen Seinsebene, vorgegangen werden darf: der unter moralischem Aspekt vergrößert gesagt dem Teufel verfallene *Olivier* ist in der Sicht des auch frühbürgerlichen Autors Grimmelshausen durchaus auch ein Exempel dafür, daß hohe Geburt ohne eigenes Verdienst nichts ist. In diesem Sinn ist nämlich Grimmelshausens Roman wohl ununterscheidbar sowohl ein moralischer, ein satirisch-pikaresker wie ein frühbürgerlicher Roman. Auch der Einbezug der historischen Figuren, soweit sie mehr als historisches Kolorit liefern, unterliegt dieser Ambivalenz: auf der Ebene der allegorischen Deutbarkeit vertreten sie ebenso wie die erfundenen Namensträger ihre Rollen im Rahmen einer Darstellung der Realität, des Scheins, der in seiner Scheins-Form bereits eine unmittelbare Deutung in Hinblick auf das Sein zuläßt, wenn man nur den Schlüssel kennt, und somit nicht dem Wahn verfällt. Auch die Kontinuität des Namens *Simplicius Simplicissimus* läßt sich mit einer allegorischen Interpretation immerhin soweit noch in Einklang bringen, daß sich der Held damit abgefunden hat, daß "der Wahn betrugt". *Stat rosa pris-*

tina nomine, nomina nuda tenemus, zitiert Umberto Eco am Ende seines "Der Name der Rose"; auch Grimmelshausens Roman gehört zu einer Zeit, wo die Verlässlichkeit der kohärenten Weltdeutung langsam aufbricht. So gesehen, ist dann der Name des Haupthelden zuweilen auch nur die Klammer über ansonsten recht disparaten und nicht eindeutig nach einem Muster zu deutenden Vorgängen.

Universität Bayreuth

LUDWIG M. EICHINGER

Literatur

R.P.T. Aylett, *The Nature of Realism in Grimmelshausen's Simplicissimus Cycle of Novels*, Bern/Frankfurt, M. 1982.

A. Bach, *Deutsche Namenkunde I,1 und I,2: Die deutschen Personennamen*, 3. Aufl. Heidelberg 1978.

DUDEN, *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden*, Bd. 3, Mannheim/Wien/Zürich 1977.

J. Fischart, *Geschichtsklitterung*, hg. v. A. Alsleben. Synoptischer Abdruck der Bearbeitungen von 1575, 1582 und 1590, Halle, S. 1891.

H.D. Gebauer, *Grimmelshausens Bauerndarstellung. Literarische Sozialkritik und ihr Publikum*, Marburg 1977.

H. Gersch, *Geheimpoetik*. Die "Continuatio des abentheuerlichen Simplicissimi" interpretiert als Grimmelshausens verschlüsselter Kommentar zu seinem Roman, Tübingen 1973.

J. und W. Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 4, 2. Halbbd., bearb. v. M. Heyne, Leipzig 1877.

H.J.Ch. v. Grimmelshausen, *Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch und Continuatio des abentheuerlichen Simplicissimi*, 2. durchgesehene und erweiterte Aufl., hg. v. R. Tarot, Tübingen 1984.

-, *Des Abentheuerlichen Simplicissimi Ewig-währender Calender*. Faksimile-Druck der Erstausgabe Nürnberg 1671 mit einem erklärenden Beiheft hg. v. K. Haberkamm, Konstanz 1967.

K. Haberkamm, *Sternen-Deutung Oder: Replik auf "hoher gelehrter Leut Meinungen und Sentenz beydes von der Astronomia und Astrologia"* bei Grimmelshausen, in: *Simpliciana IV/V*, 1982/83, S. 49-121.

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, hg. v. H. Bächtold-Stäubli, Bd. VI, Berlin und Leipzig 1934/35.

Johann Hartliebs Übersetzung des *Dialogus Miraculorum* von Caesarius von Heisterbach, hg. v. K. Drescher, Berlin 1929.

B. Hinrichs, *Zum Simplicissimus Teutsch: Die Fundierung der Lehre im Lernen Simplicii*, in: *Simpliciana VI/VII*, 1985, S. 47-80.

F. Kluge, *Von Luther bis Lessing. Aufsätze und Vorträge zur Geschichte unserer Schriftsprache*, 5. Aufl., Leipzig 1918.

G. Könnecke, *Quellen und Forschungen zur Lebensgeschichte Grimmelshausens*, 2 Bde. in einem Bd., Hildesheim/New York 1977 <Weimar 1926, Leipzig 1929>.

G. Lemke, *Die Astrologie in den Werken Grimmelshausens und seiner Interpreten. Zur Diskussion über den Sternenglauben in der barocken Dichtung*, in: *Argenis 1*, 1977, S. 33-105.

V. Meid, *Grimmelshausen. Epoche - Werk - Wirkung*, München 1984.

Rezeption und Produktion zwischen 1570 und 1730. Festschrift für Günther Weydt zum 65. Geburtstag, hg. v. W. Rasch, W. Geulen und K. Haberkamm, Bern und München 1972.

H.G. Rötzer, *Der Roman des Barock 1600-1700. Kommentar zu einer Epoche*, München 1972.

Simplicius Simplicissimus. Grimmelshausen und seine Zeit. Ausstellungskatalog, Münster 1976.

B.L. Spahr, *Grimmelshausen's Simplicissimus. Astrological Structure?*, in: *Argenis 1*, 1977 S. 7-29

W. Welzig, Beispielhafte Figuren. Tor, Abenteurer und Einsiedler bei Grimmelshausen, Graz/Köln 1963.

G. Weydt, Nachahmung und Schöpfung im Barock. Studien um Grimmelshausen, Bern und München 1968.

-, Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen (= SM 99), Stuttgart 1971; 2. Aufl. Stuttgart 1979.

-, Uns sie bewegen sich (leider?) doch! (...), in: *Argenis* 2, 1978, S. 3-17.

-, Die Sterbeurkunde des Magisters Georgius Simplicius in Offenburg. Zum Ursprung des Namens, in: *Simpliciana* VI/VII, 1985, S. 225.

-(Hg.), *Der Simplicissimusdichter und sein Werk* (= WdF CLIII), Darmstadt 1969.

-/F. Gaede, Der Gubernator: James Ramsay. Ein Wallenstein im protestantischen Lager und David Dalrymples Bericht, in: *Simpliciana* IV/V, 1982/83, S. 123-136.

R. Wimmer, Der Eigenname im Deutschen. Ein Beitrag zu seiner linguistischen Beschreibung (= LA 11), Tübingen 1973.